

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Insertionspreis:
die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

№ 14.

Donnerstag den 4. Februar

1886.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Herren Ortsvorsteher

können Bestellungen auf Huzels Landesfeuerlösch-Ordnung unter Vermittlung der unterzeichneten Stelle machen.
Den 2. Febr. 1886.

R. Oberamt.
Baun.

Revier Plochingen.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 8. Febr.

aus dem Staatswald Dachsau: Nm. 149
buchene Prügel, 20 do. Ausschub, 28 erl. Koller,
13 do. Prügel, 24 do. Ausschub, 5 bir.
Scheiter, 16 do. Prügel, 6 do. Ausschub, 1
eichen Ausschub für Küfer, 7550 buch. Stängles.
Wellen, 450 birf, 270 erl. Wellen, 100 buch. Wellen auf Hauen.
Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 1/2 Uhr im Gschläg auf
der Schorndorf-Göhlinger Straße, zum Verkauf um 10 1/2 Uhr im „Röble“
in Balmannswälder.



Schorndorf
Carl August Naß Schreiners Witwe hier bringt am
Montag den 8. Febr. d. Js.,
nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
die Hälfte an
Geb. Nr. 40 1 ar 20 qm Ein 3-stöck. Wohnhaus mit Anbau in der Höl
gasse mit Einfahrt, gewölbtem Keller und Schrei-
nerwerkstatt.
34 qm Hofraum (Winkel)
1 ar 54 qm
Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 30. Januar 1886.

Ratschreiberi.
Fritz.

Revier Adelberg.

Reisig-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. d. M.
vormittags 10 Uhr

aus dem
Staatswald
Gaibhalde:
1000 Wellen
buchene Reisig
auf Hauen.
Zusammen-
kunft im Schlag.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Dienstag den 9. Februar,
von morgens 9 Uhr an

in der Hofe in
Oberndorfaus
Oberer und
Unt. Höfner-
schlag, Farn-
halde u. Schul-
genbau zu 4800 Wellen geschältes
Laub- und Nadelreisig.

Revier Lorch.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 9. Febr.,
nachmittags 12 Uhr

in der Sonne
zu Lorch aus
dem Staats-
wald Saub-
halde, Hesse-
wald, Beuren-
berg u. Rems-
berg.
halbe 5 u. 6: Nm. 6 eichene Scheiter
und Prügel, 12 buchene Scheiter,
292 Nadelholz-Scheiter, 97 do. Prü-
gel, 164 do. Anbruch.

Felbenholz-Verkauf.

Am Freitag den 5. Febr.,
nachmittags 1 Uhr,

werden an der Rems einige Lose
Reis und circa 100 Stück Felben
(stehend) im Aufstreich verkauft.
Zusammenkunft am obern Auba-
brücke.
Feldwegmeister König.

Trauer-Anzeige.

Schorndorf.
Verwandten, Freunden und Bekannten geben
wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin,
Mutter und Großmutter
Louise Schmid, geb. Schneider
im Alter von 81 Jahren an Altersschwäche ver-
schieden ist.
Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag
um 1/3 Uhr statt.
Wir bitten, dieses statt besonderen Ansagens entgegennehmen
zu wollen.
Im Namen der Hinterbliebenen
der tiefbetrübten Witte:
G. D. Schmid, Seifensieder.

Gerichtsnotariatsbezirk Schorndorf.

Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.

Ansprüche an hienach aufgeführte
Personen wollen
binnen 8 Tagen
zum Zwecke der Berücksichtigung bei
den vorzunehmenden Teilungsgel-
schäften schriftlich angemeldet werden.
Mögenfalls die Gläubiger die im
Nichtanmeldungsfall für sie entste-
henden Nachteile sich selbst zuzuschreiben
haben.
Den 2. Febr. 1886.

R. Gerichtsnotariat.
Gaupp.
Schorndorf.
König, Johann Jakob, Feldweg-
meisters Frau.
Guth, Gottlieb, Tagelöhner.
Lohbauer, Rudolf, Professors Witwe.
Gurlehaus, Johann Adam, Schuh-
macher.

Steinenberg.
Geiger, Jaf. Gemeinderats Witwe.
Oberurbach.
Lutz, Johannes, Bauers Witwe.
Unterurbach.
Preys, Karl, Schultheiß.
Hauersbronn.
Fejer, Leonhard, Gemeinderats Ehe-
frau.

Schorndorf.
Der Weg von der Mönchsbrücke
gegen die alte Göppinger Staige
den Aichenbach und Hungerbühl kann
wegen einer vorzunehmenden Cor-
rection bis auf Weiteres nicht be-
fahren werden.
Den 3. Februar 1886.
Stadtschultheißenamt.
Fritz.

Revier Adelberg. Steinbruch-Verpachtung.

Montag den 8. Febr., vorm.
9 Uhr wird im Staatswald Konnen-
berg 1 ar Kleinsteinbruch im Auf-
streich verpachtet.
Aichenhachhof,
Gemeinde Blüderhausen.
Unterzeichneter verkauft am
Freitag den 5. Februar,
mittags 1 Uhr,
im Hause des Martin Koller
gegen gleich baare Bezahlung:
2 Pferde mit Geschirr, sehr gut
im schweren Zug und fromm,
1 Kalbträhle, 12 Centner Heu,
8 Centner Dohmb, 15 Centner
Stroh, 12 Simri Waizen.
Kaufliebhaber sind eingeladen.
Gerichtsvollzieher **Wischhoff.**

Winterbach.
Trauer-Anzeige.
Verwandten,
Freunden und Be-
kannnten geben wir
die traurige Nach-
richt, daß unser
lieber Gatte, Vater
und Großvater,
Bruder und
Schwager
Gottlieb Götz,
Schreinermeister,
nach kurzer, aber schwerer Krankheit,
im Alter von 64 Jahren heute früh
7 Uhr sanft in dem Herrn ent-
schlafen ist.
Beerdigung Freitag mittag 1 Uhr.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Es war an einem Sonntag. Wahrscheinlich
diesem zufolge hatte an diesem Tage die Musik
des Halters etwas düsteres, melancholisches und
kirchenartiges. Der Bläser selbst fühlte sich durch
einige Gläser Schnaps in eine weiche und gerührte
Stimmung versetzt und entlockte, an die Mauer
gelehnt, seinem Horne dumpfe, langgedehnte Akkorde,
womit er andeuten wollte, daß der Mensch an
diesem Tage an das Ende und daher mehr an
den Himmel als an die Erde denken möge.
Die Peitsche lehnte ungebraucht neben ihm,
sein Hund lag zu seinen Füßen, er sah aber diesen
nicht und auch nicht die Schweine um ihn her, er
blies und blies, das Auge auf die Turmspitze des
Kirchleins gerichtet, und sah und hörte auch nicht,
daß sich des Majors Fenster öffneten, und daß
dieser selbst keine Spur von Zorn oder übler
Laune zeigte, sondern im Gegenteil, die Ellen-
bogen auf das Fensterbrett gestützt, und den Kopf
in seine hohlen Hände, entzückt, bewundernd und
andächtig gerührt den Tönen zu lauschen schien.
Bravo! Bravo! rief er endlich, als ob er sich
nicht mehr märgen könne, und klatschte in die
Hände. Weim Himmel! Du blasest ausgezeichnet,
Bursche!

Der Halter ließ das Horn sinken und ein
schlaues Lächeln umspielte seinen Mund.
„Heute gefällt es Ihnen, gnädiger Herr,“
sagte er, „und doch haben Sie mich beim Richter
verklagt, was Ihnen zwar nichts genügt hat, setzte
er in Parenthese hinzu, und haben durchaus haben
wollen, daß ich am unteren Ende des Dorfes
blasen soll, wo Sie mich gewiß nicht hören können.“
„Heute ist es aber ganz was anderes, mein
braver Bursch,“ erwiderte eifrig der Major. „Ich
habe mich bereits an dein Knallen und Blasen
gewöhnt, und es gefällt mir ausgezeichnet und ich
will dir sogar einen Nickel täglich dafür geben,
aber nur, wenn du bei meinem Fenster und nicht
am anderen Ende des Dorfes blasest. Hast du
mich verstanden und willst du darauf eingehen?“
Auf, würdiger Schweinehalter! Schmiebe das
Eisen, so lange es warm ist! Verlangt! Er ist
in der Hitze, mitten darin im Entzückungszustand,
verlange nur zu! Ahme die Stadtklopfen nach!
100 — 200 — 300 Mark in Gold für eine
Vorstellung! Er gibt dir's! — Aber nein, das
traute er sich nicht, dazu war er zu wenig von
der Zivilisation beledt! Er trugte sich einige
Sekunden hinter den Ohren, und als der Major
vor seinen Augen in einem blanken Nickel die eben
aufgehende Sonne sich spiegeln ließ, da war er
geblendet und gefangen; eine Reihe von rein geisti-
gen Genüssen rollte phantastisch vor seinem innern
Auge vorbei, mit der Linken faßte er hastig den
Nickel und die Rechte unterschrieb mit einem Hand-
schlag den Kontrakt.

„Topp, sagte er, es gilt! Aber ich krieg'
doch alle Tage ganz gewiß meinen Nickel, gnädiger
Herr?“
„Ganz gewiß,“ bestätigte der Major, „aber
nur, wenn du vor meinem Fenster und nicht
anderswo blasest.“
Von diesem Tage an, sechs Morgen hindurch
hielt nun der Viehhalter getreulich alle Punkte
seines Vertrages. Andere, minder ehrliche und
bescheidene Künstler hätten dieses wahrscheinlich
nicht gethan, sondern durch vorgeschützte Unpäs-
lichkeit und tausend andere Kapricen ihren Kontrakt-
geber chikanirt. Daran dachte der brave Mann
aber gar nicht; Tag für Tag, sobald er die Morgen-
röte nur zu ahnen anfing, stand er vor des Majors
Fenster und blies und knallte, und jedesmal er-
schien der Major mit zufriednem Angesicht beim
Fenster und ließ in des Künstlers Hand das be-
dungene Spielhonorar von einem Nickel gleiten.
Am 7. Tag aber blieben die F. Loufisen ge-
schlossen, und kein Luftzug bewegte die grünen Vor-
hänge und kein Nickel bedrohte den Viehhalter.
Er schlief, murmelte dieser, na! er wird mich schon
morgen bezahlen, tröstete er sich und zog mit sei-
nen Böglingen feines Weges —
Als aber am 8., 9., und nach diesem noch

3 Tage derselbe Vorfall sich wiederholte, und es
in des Majors Zimmer so ruhig und still blieb,
als läge ein Loter darin, da empörte sich der
Künstler des Halters, und seine Geduld zer-
riß. „Glaubt denn der Stadtherr, ich werde ihm
alle Tage umsonst vor seinem Fenster aufspielen?“
rief er, „o! er soll mich für keinen dum-
men Kerl anschauen! Von nun an sammle ich
mein Vieh am andern Ende des Dorfes!“
Gesagt — gethan! Wer aber hinter die
Vorhänge in das Dunkel des Zimmers hätte ein-
nen Blick thun können, wäre sehr erstaunt gewesen,
den alten Major, sein Lachen verbeißend, wie toll
vor Freude im Hemb herum hüpfen zu sehen! Die
Kriegslist war gelungen, der Feind abgezogen, nun
konnte er lange schlafen — ohne Morgenkonzert.

Es ist ohne Zweifel schon von manchem
Güter- oder besser Fuhrwerkbesitzer als ein Miß-
stand empfunden worden, besonders zur Zeit der
Ernte und bei herannahendem Unwetter u. des
Winters, zur Zeit des Güterzugs 1/2, wenn nicht
1/3 Stunde vor geschlossener Barriere warten zu
müssen, bis der Zug die Station verläßt. Da
möchte uns nun die Frage kommen, ob diesem
Uebelstande nicht abzuhelfen wäre durch Her-
stellung eines Durchganges, wie solche anderwärts
z. B. in Cannstatt sich befinden. Am geeignet-
sten wäre hiezu wohl der Uebergang am unteren
Thor, wo der Bahnkörper ohnedies erhöht ist.
Gewiß wäre mancher Tagelöhner dankbar, zur
Winterszeit auf diese Weise einen Nebenverdienst
zu erhalten.

Gemeinnütziges. Die rationellste Ver-
handlung der Schuhe und Stiefel ist es, wenn
solche wöchentlich 1 bis 2mal mit „Schuhfett
Marke Büffelhaut“ eingeseift werden. Zu
diesem Zweck reinigt man abends das Leder
mit einem feuchten Schwamm oder Lappen,
trocknet es mit einem Tuch ab und reibt dann
sofort mit einem Büschchen wenig Fett gleich-
mäßig ein. Wer die Stiefel matt will, braucht
am andern Morgen nur mit einer trockenen
Bürste einigemal darüber zu fahren; wer sie
glänzend lieb, lasse die Wische etwas dicker
nehmen, als wenn schon eine Wischschicht darauf
liegt. Trockene Füße und stets weiche Stiefel,
auch große Ersparnis an Schuhwerk sind das
Resultat solch' rationaler Behandlung der Fuß-
bekleidung. (Ein Inserat der heutigen Nummer
enthält die hiesigen Verkaufsstellen des „Schuh-
fett Marke Büffelhaut.“)

Rheinischer Traubenbrusthonig



seit 20 Jahren
bereitet aus
Traubenbrusthonig
(vegetabilischem
oder Frucht-
honig aus edelsten
rheinischem
Weintrauben)
und dreifach geläutertem Kobrucker ist das
reinste, angenehmste, bestbewährte Haus- und
Genusmittel für Erwachsene wie Kinder bei
**Küsten, Heiserkeit, Verschleimung,
Husten 2c. und durch unzählige Altstie selbst
aus ärztlichen Kreisen ausgezeichnet. Dieses köst-
liche, dabei nahrhafte Traubenpräparat enthält
keine Spur animalischen oder tierischen Ho-
nigs, was zur Beruhigung aller Consumenten
hiermit ausdrücklich hervorgehoben wird. Pro-
spekte mit Gebr. Ann. und vielen Attesten bei
jeder Flasche. Haupt-Depôts: Leipzig: „Engel-
Apothek“ — München: „Magnum-Apothek“ —
Stettin: „Königl. Hof- und Garnison-Apo-
thek. Niederlage in Schorndorf bei G. J.
Schmid jr. neue Straße, in Welzheim bei
Cond. Hohl.“**

Redigiert, gedruckt und verlegt von F. Müller, (G. W. M.)
Mayer'sche Buchdruckerei in Schorndorf.

bekanntlich die Anleihe nur auf 7 Millionen
kontrahiert. Klug rechnet jetzt heraus, daß die
Gründe und Güter hinzugerechnet, Alles mit 12
Millionen bemerter ist. Der Zweck der jetz-
igen Finanzoperation läuft darauf heraus, eine
Gesamtanleihe zu ermöglichen, die Sieben-
Millionen-Anleihe zurückzahlen, einen günstigen
Verkauf anzustreben und durch praktische Finanz-
gebarung die Zivilliste nicht nur rentabler zu
machen, ohne Erhöhung durch die Kammern,
sondern auch Ordnung in die bisher nicht ganz
saubere Wirtschaft zu bringen. Natürlich hat
das gründliche Aufräumen noch ganz andere
niebliche Dinge an das Licht gebracht. Es
zeigte sich beim Prüfen der Rechnungen, daß mit-
unter ganz schamlose Ueberforderungen gestellt
wurden, die sich nicht gerade schön zu dem jetz-
igen Auszahlungssystem verhalten. Der Rabi-
netsrat Schneider soll den Ausdruck gethan
haben: „Ihr werdet klauen, was Alles paßiert,
wenn der König nach München kommt, um seine
verfassungsmäßigen drei Monate in der Residenz
abzufristen.“ Die Ankunft ist auf Anfang Fe-
bruar angesagt. — Und nun noch einige Worte
über den schriftlichen Verkehr zwischen dem König
und seiner Umgebung. Eingeweihte leugnen
auf das Bestimmteste, daß eine gefährliche Me-
landolie immer mehr Platz greife. Im Gegen-
teil, seit einiger Zeit registrierte der Monarch so-
gar die Schriftstücke, die er empfängt, glossiert
und wieder abgibt. Seine schriftlichen Befehle
sind nach der Versicherung des Rabinetsrats
präzis und klar; zu seinen Aufträgen fügt der
König, wenn bauliche Veränderungen in den
Bergschlössern vorgenommen werden sollen, ge-
wöhnlich Handzeichnungen bei, die großes Ver-
ständniß verraten sollen. — Da in jüngster Zeit
ein demokratisches Münchner Blatt gar so viel
über die Misere, ja sogar über eine morgana-
tische Ehe mit der Millionärin-Witwe Frau
Cramer-Klett zu berichten wußte und mitunter
sehr unheimlich von dem Monarchen sprach, so
hat die Staatsanwaltschaft in 2 Anträge gestellt,
ob nicht Anklage auf Majestätsbeleidigung gestellt
werden solle. Mit einem „Laßt sie schreiben,
was sie wollen!“ soll das Schreiben unter den
Tisch geschoben sein.“

Das Morgenkonzert.

Schluß.
Der Major starrte ihm mit funkelnden Augen
lange nach, dann machte er wieder die Jalousien
zu, ließ die grünen Vorhänge herab und warf sich
auf sein Lager — doch mit dem Schlaf war es
heute schon vorbei. So ging es Tag für Tag,
nur mit dem Unterschiede, daß der Viehhalter ein
Bergnügen darin zu finden schien, noch vor
Tagesanbruch sein Konzert zu beginnen und daß
er jeden Tag eine neue und immer länger an-
dauernde Variation hinzufügte.
Der Major war zum Richter des Dorfes
klagen gegangen, dieser aber schulterte sich und
meinte, daß er da nichts machen könne! Der
Halter, dem das ganze Vermögen des Dorfes an-
vertraut sei, wäre vollkommen in seinem Rechte,
auch habe er einen dicken, eigenartigen Schädel,
doch für ein paar Gulden, meinte der Richter
zum Schluß, würde es der gnädige Herr bei ihm
schon richten können.
Martin Hasenfranz, dem daran gelegen war,
seinen Sommergast zu behalten, hatte auch ver-
gebens dem Viehtreiber zugeredet, das Vieh am
andern Ende des Dorfes zusammenzutreiben! Der-
selbe blieb fest.
So standen die Sachen, als dem Major
plötzlich eine Kriegslist einfiel. Er hatte seinen
Wann subiert und baute daher vollkommen auf
seinen Plan.
Das wird gehen und sehr wenig kosten, mur-
melte er am achten Abend seiner Anwesenheit im
Dorfe, und strich sich dabei wohlgefällig den langen
Schnurrbart.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Berf.-Bef. am 1. Jan. 1886: 66 460 Pers. mit 490 500 000 Mk.
 Bankfonds ca. 128 900 000
 Versicherungssumme ausbez. seit Beginn ca. 164 500 000
 Neuer Zugang im Jahre 1885 36 250 000

Dividende 1886 für 1881:

43% der Jahres-Normalprämie nach dem alten Verteilungssystem,
 33% der Jahres-Normalprämie und 2,2% der Prämienreserve als
 Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen „ge-
 mischten“ Verteilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres-
 Normalprämie für das jüngste beteiligte Versicherungsalter 34%
 und für das höchste beteiligte Versicherungsalter 115% als Ge-
 samtdividende ergibt.

Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte
 oder für das neue Dividendensystem zu entscheiden.
 Alles Nähere zu erfragen bei

Carl Sahn in Schorndorf.

Schreiner-Gesuch.

Zwei tüchtige nicht über 30 Jahre alte Schrei-
 ner finden dauernde Beschäftigung in der
 Eisenmöbel-Fabrik
 Schorndorf.

Schorndorf den 2. Febr. 1886.

Teilnehmende Verwandte
 und Bekannte benachrichtigen
 wir, daß unsere I. Mutter,
 Tante, Groß- und Urgroß-
 mütter,

Caroline Goebel,

Schullehrers Wtm.

gestern Nacht von ihren langwierigen
 schweren Leiden durch einen sanften
 Tod erlöst wurde, nachdem sie in
 der Familie des Herrn Uhrenmachers
 Kies in Schorndorf die aufopferndste
 Pflege genießen durfte.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag
 1 Uhr.

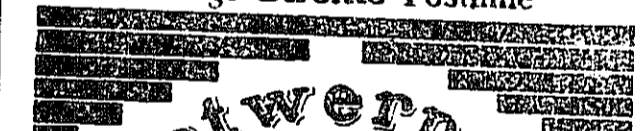
Um stille Teilnahme bittet im Na-
 men der Hinterbliebenen
 der älteste Sohn:

Carl Goebel in Stuttgart.



Schuhfett Marke Büffelhaut,
 bewährtestes Lederconservir-
 mittel, macht Stiefel wasser-
 dicht, weich und dauerhaft; beim Wischen
 sofort wieder Glanz. Auch für Furr-
 geschirre etc. vorzüglich. Nur echt
 in Büchsen m. rothiger Schutzmarke,
 1/2 & 20 St. 1/2 & 40 St. in den
 meisten Handlungen. Ein-gros bei
 G. Haefner, Stuttgart.

Einzig Direkte Postlinie



Antwerpen
 Nord Amerika

Königl. Belg. Postdampfer der

Red Star Linie

Samstags nach New York

Auskunft erteilen:
 von der Becke & Markt, Ant-
 werpen. Schmidt & Döhlmann,
 Stuttgart. C. W. Koch in Heil-
 bronn. Hermann Moser am
 Bahnhof in Schorndorf. A. J.
 Widmann in Schorndorf. J. W.
 Kunz in Weizheim.

Brust- u. Lungenleidende

und solche Personen, welche an
 Husten, Katarrh, Heiser-
 keit, Verengung etc. lei-
 den seien hiermit wiederholt auf
 die seit 20 Jahren bewährte Vor-
 züglichkeit des ächten rheinischen

Eraben-Brust-Honigs

als das reinste,
 edelste und natür-
 lichste, für Erwach-
 sene wie Kinder
 gleich angenehmste
 und zuträglichste

Mittel, welches überhaupt ge-
 boten werden kann, aufmerksam ge-
 macht. Zu haben in 3 Flaschen-
 größen à M. 3. 1/2, und 1, nebst
 Prospect in Schorndorf bei G.
 J. Schmid jr. neue Straße.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Februar. Der „Beobachter“
 will von zuverlässiger und kompetenter Seite
 die Mitteilung erhalten haben, daß ein würt-
 tembergisch-russischer Auslieferungsg-
 vertrag nicht abgeschlossen ist und Verhand-
 lungen darüber überhaupt nicht in der Schwebe
 sind.

Stuttgart, 1. Febr.

Gestern nachmittag
 wurde auf dem städtischen Auffüllplatz hinter
 der Uhländshöhe die Leiche eines neugeborenen,
 vollständig ausgewachsenen Kindes, männlichen
 Geschlechts gefunden. Die Mutter desselben ist
 bis jetzt unbekannt.

Großbottwar.

Ein hiesiger Bürger er-
 hielt dieser Tage eine Postkarte mit dem Post-
 stempel Bissingen Dt. Ludwigsburg, allwo er
 eine Tochter in Dienste hatte. In derselben
 teilte deren Dienstherr den Eltern mit, daß ihre
 Tochter nach nur vier tägiger Krankheit an einer
 Hirnentzündung verstorben sei. Die durch die
 unerwartete Todesnachricht in nicht geringe
 Trauer verlegten Eltern verfielen in den
 genannten Ort. Aber man denke sich die Ueber-

Einladung zum Abonnement Deutsche Heimat.

Wochenschrift für Geist und Herz.
 Wöchentlich eine Nummer mit 16-24 Seiten Text, monatlich ein
 Heft in gr. 8°-Format.

Preis vierteljährlich nur 1 M. 20 Pf.
 Es giebt kein belletristisches Journal, das bei gleich gediegemem,
 reizvollem und reichem Inhalte, sowie bei gleich vornehmer Ausstat-
 tung an Billigkeit der „Deutschen Heimat“ gleichkäme.

Die ersten Nummern enthalten u. a. „Gräfin Magda“, Ro-
 man von Jos. Flach; „La Traviata“, Novelle von Euphemia
 Gräfin Vallekreim; „Hüben und Drüben“, Erzählung von E.
 v. Dinklage; „St. Nikolaus“, ein Winterlandschaftsbild aus Nieder-
 bairern von Dr. F. Mayerhofer; „Kulturgeschichtliche Streiflichter
 aus einem alten Heldeusange“ von Ad. Jos. Cüppers; Die ver-
 schiedenen Formen der Bücher“ von Detlev Freiherrn v. Bieder-
 mann; ferner Beiträge der hervorragendsten Dichter.

Das Geheimnis der Prinzessin

von Elise Volke.
 Bestellungen werden noch jetzt von allen Buchhandlungen und
 Postanstalten entgegengenommen. — Die bereits erschienenen Num-
 mern werden nachgeliefert.

D.G. Löwen - Mehl- u. Suppen.

erschient in Bamberg im Selbst-
 verlag des Herausgebers zu Anfang
 jeden Monats in Heften und kostet
 der ganze Jahrgang bei der Post
 und direct unter Kreuzband
 von der Redaction bezogen, wo-
 bei Postzuschlag und Zustellungs-
 gebühr erpart werden, 4 Mark; für
 Oesterreich-Ungarn 2 fl. 30 kr. ö. W.;
 auf dem Wege des Buchhandels
 5 M. 20 S. — Commissions-Debit:
 Buchner'sche Buchhandlung in Bam-
 berg.

Die Fundgrube

Prospekte u. Probehefte gratis.
 Inzerate kosten die zweispaltige
 Zeitspalt ober deren Raum 20 S.

Ulmer Münsterbauweise

3 Eimer
 alten guten Apfelmooß
 verkauft, auch 100 Liter weiß
 Christ. Krieb, Vorstadt.
 Einen Kuhwagen ver-
 kauft als überzählig der Obige.

Im Kleider- u. Weißnähen

empfiehlt sich bestens
 Frau Klein b. Bahnhof.

2 1/2 Viertel Ader im Ziegel-

graben hat zu verpachten
 Alt Küfer Voss Bwe.

Knecht-Gesuch.

Ein solider fleißiger Knecht findet
 Stelle bei
 A. Haag, Apotheker.

kräftigen Burichen

nimmt in die Lehre
 Cichle, Bäcker.

Steinenberg.

Einem noch bereits neuen
 Cremitage-Ofen
 hat zu verkaufen
 Georg Wäffle.

Zu mieten gesucht

eine Wohnung von 2-3 Zimmern
 und Zubehören bis Georgii. Von
 wem? sagt die Redaktion. '2

Fruchtpreise.

Wimmenden, 28. Januar 1886.

	höchst.	mittl.	niedrigst.
Dinkel 3lr.	5 79	5 63	5 53
Haber	6 03	5 92	5 84
Weizen	3	—	—
Gerste	2 05	2	—
Roggen	2 30	2 20	—
Ackerbohnen	2 30	2 15	2 10
Weißkorn	2 40	2 30	2 20
Erbsen	4	—	—
Linjen	5	—	—

Durchschnittspreis:
 Höchst. Niedrigst.
 Dinkel 6 M. — S. 5 M. 30 S.
 Haber 6 M. 15 S. 5 M. 50 S.

rauschung der Mutter! Als diese nemlich in dem
 Diensthause ihrer Tochter an der Küche vorbeig-
 ing, stand dieselbe frisch und gesund kochend
 am Herde. Das Ganze war nämlich ein von
 einer bis jetzt unbekanntenen Person ausgeführtes
 Bubenstück. Die betreffende Postkarte wurde
 zum Zwecke der Ermittlung des Abfinders dem
 zuständigen Sicherheits-Offizianten übergeben.
 Möge es demselben gelingen, den Thäter zu
 ermitteln.

Neuenbürg, 30. Jan. Heute vormittag
 hatte der in Birkfeld stationierte Landjäger
 Eisenmann einen von ihm festgenommenen Bett-
 ler, welcher bei der Vorführung auf dem Nat-
 haus in Ottenhausen als ein fleißiglich ver-
 folgtes Individuum festgestellt worden war, von
 Ottenhausen nach Neuenbürg zu transportieren.
 Der Transportgefangene, welcher schon vor der
 Vorführung vor dem Ortsvorsteher in Otten-
 hausen zwei Fluchtversuche gemacht hatte, beide-
 male aber vom Landjäger wieder eingeholt wor-
 den war, machte während des Transportes nach
 Neuenbürg zum drittenmal den Versuch zu ent-
 fliehen. Da derselbe auf den Warnungsruf des
 Landjägers nicht davon abstand, sondern durch
 das Gebüh in den Wald zu entkommen ver-
 suchte, so machte der Landjäger von der Waffe
 Gebrauch und sandte dem Flüchtigen einen Schuß
 nach, der denselben, während er sich niederduckte
 in den Rücken traf, so daß er sofort tot zu-
 sammensank. Nach den vorläufigen Erhebungen
 hat der Landjäger sowohl bei der Uebernahme
 des Transportes dem Festgenommenen die vor-
 geschriebene Transportbelehrung mit der Hin-
 weisung auf den Gebrauch der Waffe erteilt,
 als auch vor Abfeuern des Gewehres den vor-
 geschriebenen Warnungsruf; „Halt oder ich gebe
 Feuer“ dem Fliehenden nachgerufen. Weitere
 Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

Gmünd, 31. Januar. Eine gefährliche
 Fahrt seltenster Art machte hier vor einigen
 Tagen ein etwa 11jähriges Mädchen. Es fuhr
 auf einem Schlitten eine Halbe herab in die
 Unterbettingerstraße hinein, als gerade ein mit
 2 Pferden bespannter Schlitten die Straße pas-
 sierte. An ein Halten war nicht mehr zu denken,
 aber das Glück wollte es, daß das Mädchen
 quer unter dem Bauche und zwischen den Füßen
 der Pferde hindurchsaute, ohne sich im gering-
 sten zu verletzen.

Heidenheim, 1. Febr. Heute früh 3 Uhr
 entdeckte ein Nachwächter auf der Bahnlinie
 hinter der Weißchen Fabrik ein Pferd mit einem
 leeren Schlitten, an dem es nur mit der Brust-
 kette befestigt war. Ohne Zweifel ist das Pferd
 längere Zeit auf der Bahnlinie marschirt und
 blieb an der betreffenden Stelle nun stehen aus
 Furcht vor dem Wasser, über das dort die Bahn-
 linie führt. Der Eigentümer des Pferdes konnte
 bis jetzt nicht ermittelt werden.

Ulm, 2. Febr. Der auf dem hiesigen
 Bahnhof als Bahnhofsaufseher funktionierende
 Weichenwärter Dietenberger wurde heute Vor-
 mittag 8 1/2 Uhr von den Buffern zweier Eisen-
 bahnwagen erfasst und verschied bald darauf in
 Folge der erlittenen Verletzungen.

Ulm, 1. Febr. Der hiesige Fischerei-Verein
 wird in den nächsten Wochen 150 000 ange-
 brütete Forelleneier in größeren und kleineren
 Portionen nach allen Gegenden Württembergs
 versenden.
 (U. Z.)

Weingarten, 2. Februar. Dieser Tage
 ist hier ein bettelnder Handwerksbursche verhaftet
 worden, bei welchem ein Taufdenkmalsstein vorge-
 funden wurde da man vermutet, daß diese Summe
 Geldes von einem Diebstahl herrührt, so wurde
 der Handwerksbursche im Durlacher Amtsgefängnis
 inhaftirt.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Jan. Der dem Bundesrat
 heute zugegangene Gesetzentwurf betr. die Aus-
 prägung von Zwanzigpfennigstücken in einer
 Nickellegierung ist damit motiviert, daß die sil-

bernen Zwanzigpfennigstücke sich als unpraktisch
 erwiesen haben und im Verkehr nicht beliebt
 seien. — Dem Bundesrat ging hiesigen Blät-
 tern zufolge der Antrag auf Verlängerung des
 Sozialistengesetzes zu.

Berlin, 1. Febr. Ein entsetzlicher Unglücks-
 fall ereignete sich gestern bei Abfahrt des Ex-
 ternzuges vom Bahnhof Friedrichstr. Ein in
 der Behrenstraße 33 wohnender Dr. Goldschmidt
 hatte sich mit seinem Diener um die angegebene
 Zeit auf den Bahnhof begeben, um mit dem
 genannten Zuge nach Berlin zu reisen. Der
 Diener war seinem Herrn ins Coupee gefolgt,
 um einzelne Gepäcke zu ordnen, hatte dabei
 aber wohl nicht auf das dritte Glockensignal geach-
 tet; erst als der Zug sich langsam in Bewegung
 setzte, versuchte der Diener, nachdem er die Cou-
 peethür geöffnet, herauszuspringen. Hierbei
 wurde er, — der Zug hatte inzwischen den Ueber-
 gang über die Friedrichstraße erreicht, von der
 Thüre erfasst, zu Boden geworfen und derart
 auf den Bahnhöfper geschleudert, daß die sämt-
 lichen nachfolgenden Wagen ihm über den Un-
 terleib gingen, den Körper vollständig in zwei
 Teile schneidend. Der Tod war sofort einge-
 treten. Während der Zug davonsauste, brachten
 Bahnbeamte den leblosen Körper auf den Perron,
 wo konstatirt wurde, daß der Verunglückte
 Wilhelm Lange heiße.

Halle a. S., 1. Februar. Im benach-
 barten Landsberg wurden der Fr.-Ztg. zufolge
 durch eine Dynamit-Explosion zwei Per-
 sonen getödtet, mehrere Kinder verletzt und ein
 Haus zerstört.

Amteig, 26. Jan. (Von einer Lawine
 begraben.) Gestern versuchte Vater Johann
 Berg mit seinen drei Söhnen das im Sommer
 gesammelte Wildheu auf der Alp Stöchi zum
 Aufsitzen nach Hause zu holen. Föhnsturm
 brach ein, eine furchterliche Lawine am Bricken-
 stock löste sich, übernahmte alle vier Männer, sie
 mit fortreisend und wahrscheinlich begrabend.
 Von den drei mitgeführten Hunden, welche Sig-
 nale von solchen Ueberrajungen geben sollten,
 wurden zwei ebenfalls mit fortgerissen.

Ausland.

Madrid, 31. Januar. (Weltausstell-
 ung.) Der Ministerrat hat beschlossen, im Jahre
 1888 eine Weltausstellung in Madrid zu ver-
 anstalten.

Amerika, Im abgelaufenen Jahre betrug
 die Zahl der Einwanderer in den Vereinigten
 Staaten 326 411 gegen 403 320 in 1884. Aus
 Großbritannien und Irland kamen 15 000 und
 aus Deutschland 47 000 weniger Einwanderer an
 als in 1884. Rußland und Italien sandten je
 1000 mehr.

Verschiedenes.

Ein feiner Kopf in Amerika hat, wie
 ein dortiges Witzblatt meldet, ein verbessertes
 Hühnerneß erfunden, welches mit einem schon
 auf leisen Druck sich öffnenden Fallthürchen ver-
 sehen ist. Sobald die Henne nun ein Ei legt,
 fällt dieses allsogleich durch die kleine Fallthür-
 Die Henne, welche sich natürlich nach dem Ei
 umsieht und keines gewahr wird, legt dann ge-
 schwind ein anderes.

Auf zum Kampfe gegen die Blutlaus!

Nachdem sorgfältige Beobachtungen dieses
 für unsere Aepfelbäume so gefährlichen Insektes
 zu dem Resultate geführt haben, daß sich die
 Vertilgung am leichtesten und wirksamsten zur
 Winterszeit durchzuführen läßt, fordern wir hier-
 mit zu einem allgemeinen Feldzug gegen den
 Schädling und zur nachdrücklichsten Bekämpfung
 im Laufe der Monate Januar, Februar und
 März auf. Es müssen sämtliche Wundstellen
 an den Bäumen, auf denen im vergangenen
 Jahre die Blutlaus gefressen hat (man erkennt
 solche an dem weißlichen Ueberzuge), mit einer
 der nachfolgend beschriebenen Lösungen gründ-
 lich ausgebürstet werden. Auch räume man die

Erde von den Stämmen etwas weg, um Blut-
 lauscolonien, welche sich etwa unter der Ober-
 fläche des Bodens befinden sollten, erreichen zu
 können. Wer recht sorgsam verfahren will,
 bürste die ganze Rinde der Stämme und der
 Zweige ab.

Da bei einem solchen Verfahren ziemlich
 große Mengen Flüssigkeit gebraucht werden, so
 können hier nur die billigen Blutlausalten in
 Betracht kommen. Es sind dies:

- 1) Gewöhnliche Lauge, wie sie durch Ueber-
 gießen von Holzasche mit Wasser gewonnen wird;
- 2) Gasmasser, ein Nebenproduct der Gas-
 bereitung, ist um das Doppelte mit Wasser zu
 verdünnen;
- 3) Kalkmilch;
- 4) eine Mischung von Soda und Alaun
 (2 Kg. Soda und 1 Kg. Alaun werden in 50
 Liter Wasser aufgelöst).

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es viel
 weniger auf das Mittel ankommt, als auf die
 Gründlichkeit, mit welcher das Ausbürsten vor-
 genommen wird. Es muß dabei auch die kleinste
 Verwundung der Rinde berührt werden, so daß
 das Insekt in allen seinen Schlupfwinkeln ge-
 getroffen wird. Bereits stärker verlaufene Bäume
 bürste man mit doppelter Sorgfalt ab.

Wenn so von allen Seiten und mit aller
 Energie gegen den Schädling vorgegangen wird,
 muß es gelingen, seine Ueberzahl auf ein un-
 schädliches Maß zu vermindern. Es sollten in
 jeder Gemeinde besondere Tage angeordnet werden,
 an welchen überall das Ausbürsten der Aepfel-
 bäume unter sachverständiger Controlle zu ge-
 schiehen hat.

Auszug aus dem Standesamts-Registrier

vom 1. bis 31. Januar 1886.

Geburten.

Am 3. Jan. Christian Friedrich S. des Chris-
 tian Hef, Glasers. — 7. Jan. Emma, T. des
 Carl Scheuffele, Guillocheurs. — 9. Jan. Maria,
 T. des Gustav Krommer, Messerschmied. — 15.
 Jan. Carl Eugen, S. des Fr. Jung, Schlossers.
 13. Jan. Louise Rosalie, T. des Johann Fried-
 rich Wirth, Bierbrauers. — 23. Johann Fried-
 rich, S. des Johannes Eckstein, Bauers. — 16.
 Richard Leo Carl u. Hermann Rudolf Bern-
 hard, Söhne des Hrn. Dr. Bernhard Rah. —
 28. Mathilde Pauline, T. des Reinhold Kube,
 Korbmachers. — 28. Jan. Anna Maria, T.
 des Wihl. Gottlob Heim, Fabr.-Arb.

Eheschließungen.

Am 16. Jan. Sigmund Nicolaus Gothe leb.
 Cigarrenmacher und Maria Barbara Reist, leb.

Sterbefälle.

Am 1. Jan. Marie Friederike Kirn, 3 Jahre
 alt. — 3. Jan. Hedwig Benz, 1 1/2 Jahre alt.
 — 4. Jan. Joh. Jakob König, Feldwegmeisters
 Ehefrau, Karoline geb. Kühnle, 37 Jahre alt.
 — 10. Jan. Gottlieb Hutt, Tagelöhner, 79 J.
 alt. — 12. Jan. Rudolf Lohbauer, Professors
 Wtm., 74 Jahre alt. — 13. Jan. Carl Wagn-
 er, leb., 25 Jahre alt. — 16. Jan. Emilie
 Heilig, 7 Monat alt. — 19. Jan. Christian
 Friedrich Müller, 11 Jahre alt. — 24. Jan.
 Hermann Pfiffer, 1 Jahr alt. — 25. Jan. Jo-
 hann Adam Hurlbaus, 82 Jahre alt.

Gemeinnütziges.

Den Kopf kalt
 und die Füße warm halten, ist eine aner-
 kannt gute Regel. Wie kann man dies aber,
 wenn das Regen- und Schneewasser durch das
 Oberleder dringt und die Füße kältert? Die
 Beantwortung dieser Frage ist so einfach als
 das Kolombus Ei: Die Stiefel müssen wöchent-
 lich einmal (bei nasser Witterung öfter) mit
 einem geeigneten Fett behandelt werden.
 Das anerkannt Beste für diesen Zweck ist das
 „Schuhfett Marke Büffelhaut“, dessen hiesige
 Verkaufsstellen ein Inserat unserer heutigen
 Nummer enthält. Nicht unerwähnt wollen wir
 lassen, daß die damit eingesetzten Stiefel eben
 Tag wieder glänzend gewischt werden können.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Inserionspreis:
die vierstellige Zeile oder
deren Raum 10 S.

N^o 15.

Samstag den 6. Februar

1886.

Bekanntmachungen.

Revier Schorndorf. Reisig-Verkauf.

Mittwoch den 10. Febr. l. J.

aus Unterer Lohdohel u. Schirben 1160 nicht gebund. Wellen zum Vorzeigen 12 Uhr beim Kalkenbrunnhäuschen, 2 Uhr nachm. Verkauf im Stern in Plüderhausen.

Stadtpflege.

Revier Adelberg. Reisig-Verkauf.

Am Montag den 8. d. Ms.

Vorm. 10 Uhr aus dem Staatswald Neßgerwiese (an der Schorndorf-Göppinger Str.) 1600 Wellen buchene Reisig auf Haufen. Zusammenkunft im Schlag.

Revier Hohengehren. Reisig-Verkauf.

Am Dienstag den 9. Febr.

Vorm. 9 Uhr werden aus dem Staatswald Oberer Rappenhau ca. 1500 Wellen buch. und birch. Reisig auf Haufen verkauft. Zusammenkunft im Schlag am Triangel.

Revier Welzheim. Stochholz-Verkauf.

Dienstag den 9. Februar

von morgens 10 Uhr an in der Rose in Oberndorf aus Vorderer Drehlade, Farnhalde, Höfnerschlag, Schulzenhau und Sommerrain zu 52 Nm. geschätztes Stochholz im Boden.

Stadtforster Fischer.

Schorndorf. Reis- und Sandverkauf.

Montag den 8. Febr. d. J.

Abends 5 Uhr wird das Reis und Sand in der Rems bei der Warnungstafel auf dem Plage verkauft von der Stadtpflege.

Schorndorf. Pforch-Verkauf.

Freitag Montag mittags 2 Uhr

wird der Pforch auf dem Rathaus auf 4 und 3 Nacht verkauft von der Stadtpflege.

Schorndorf. Holz-Verkauf.

Dienstag den 9. Febr. d. J.

werden im Stadtwald bei Hölflinswarth verkauft: 1 sichtener Stamm IV. Cl., 7 forchene Teuchel, 60 starke Derbflangen, 120 Reisflangen, 2 bis 7 Mtr. lang, 3 Nm. buch. Prügel, 14 Nm. forchene Scheiter u. Prügel, 2000 gemischte und forchene Wellen.

Zusammenkunft früh 8 1/2 Uhr zum Vorzeigen beim Lochstein, zum Verkauf um 10 Uhr in der Krone in Hölflinswarth.

Stadtpflege.

Schorndorf. Vergebung von Schlosser-Arbeiten.

Die Herstellung von 2 schmied. eisernen Eingangsthüren zum Friedhof, mit einem auf 133 M. 20 S. berechneten Aufwand, soll im Submissionsweg vergeben werden.

Zeichnung und Ueberschlag sind bei Unterzeichnetem zur Einsicht aufgelegt, und wollen schriftliche Offerte längstens bis

Montag den 8. Februar eingereicht werden.

Den 4. Februar 1886.
Stadtbaumeister Maier.

Zahlungs-Aufforderung.

Verschiedene Kapital-namentlich aber Dienstentlohnungspflichtige sind noch mit Bezahlung ihrer Schuligkeiten pro 1885/86 im Rückstand und werden dieselben darauf aufmerksam gemacht daß diejenigen welche bis 1. März d. J. nicht bezahlt haben, unfehlbar dem R. Kameralamt zu weiterer Verfügung übergeben werden müssen.

R. Stadttacassant.
Karpf.

Revier Hohengehren. Stamm-, Stangen- u. Brennholz-Verkauf.

1) Am Donnerstag den 11. Febr.

vormittags 10 Uhr im Lamm in Schnaitz aus dem Staatswald Dachrain (Brennfeldhäule) oberhalb Schnaitz: Nadelholz-Laugholz: 130 Stk. mit 52 Nm. IV. Cl., Eigholz 200 Stk. 48 Nm.; 435 Stk. Gerüst-, Hopfen- und Einmachflangen, ferner Nm.: 1 eichene, 130 erlene Prügel, 422 Nadelholz-Scheiter 638 do. Prügel und 20 Anbruch. Nadelreisig auf Haufen, geschätzt zu 2000 Wellen. Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 8 Uhr im Schlag.

2) Freitag den 12. Februar

aus dem Staatswald Gunzenwiese, Wanne, Offenbach Nm.: 224 eichen Anbruch, durchaus 1., m lang, 66 buchene Scheiter, 189 do. Prügel u. Ausschuß, 4 birchene Scheiter, 32 do. Prügel und Anbruch. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr in der Gunzenwiese (Part).

Waiblingen. Holz-Verkauf im Stadtwald.

Aus dem Waiblinger vordern Stadtwald „Sulzbuckel“ bei Gumbelsbach wird am nächsten

Donnerstag den 11. ds. Mts. verkauft:

10 Eichen, 2-6 m lang, 45-68 cm dick, auf 11 Nm.; 1 Erle, 8 m lang, 25 cm dick; 2 Fichten, 9 u. 11 m lang, 10 u. 18 cm dick; 6 Nm. eichenes Spaltholz; 30 Nm. forchene Spaltholz; 39 Nm. buchene und forchene Scheiter; 89 Nm. buchene, eichene und forchene Prügel; 14 Nm. eichenes Anbruchholz; 1575 buchene, eichene und forchene Wellen.

Verammlung vormittags 9 Uhr beim Waldbgarten, ob Steinreinaach an der Straße nach Buoch. Der Eichenverkauf findet am Schluß statt. Abfuhr gütlich.

Den 4. Februar 1886. Stadtschultheißenamt.
Gmel.

Stuttgart. Brennholzlieferungs-Accord.

Auf das Etatsjahr 1886/87 bedürfen wir 5000 Nm. buchene & 6500 Nm. tannene, 2- & 4spaltiges, 1 m langes Scheiterholz.

Die Lieferung in Partien von 200 Nm. wird am Samstag den 20. Febr. d. J. vormittags 10 Uhr

im Speisesaal des Bürgerhospitals dahier im öffentlichen Abstreich vergeben. Die Accordsbedingungen können bei der Verwaltung eingesehen oder von dieser bezogen werden.

Den 29. Januar 1886. Stadt. Armenbeschäftigungs-Anstalt.

Heute Samstag und Sonntag Metzelsuppe. Kirchen-Chor.

Freitag Abend (5. Februar) Singprobe.

Schorndorf.
Rekruten-Verammlung
nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr bei Esslinger z. Wären.

Etwas über den Nutzen der Bienen.

Wenn Jemand zur Sommerzeit im Feld eine Biene sieht und ist gewöhnt über das was er sieht auch etwas zu denken, so wird er zunächst an Honig denken, weil jedermann weiß, daß die Bienen Honig suchen. Oder an einem Bienenstand vorbeigehend, hat wohl schon mancher gedacht, wie es doch eine schöne Sache sei ums Bienen halten, die Bienen tragen einem den Honig aus der ganzen Markung zusammen. Oder wenn einer gefragt würde: Wozu hat Gott die Bienen erschaffen? so wird die Antwort sein: damit sie uns Menschenkindern für Wachs und Honig sorgen. Und das scheint richtig geantwortet und gedacht zu sein. Wir aber werden sehen, daß sich die Sache anders verhält. Der Hauptberuf der Biene ist zur Samen- u. Fruchtbildung sehr vieler Pflanzengattungen das Nötige beizutragen. Von manchen würden wir gar keinen, von anderen nur wenig und unvollkommenen Samen erhalten, wenn in der Blütezeit die Bienen ihnen nicht zu Hilfe kämen. Wie's Korn blüht, will der Bauer Wind haben. Warum das? Der Wind soll den Blütenstaub da weg- und dort hinblasen, eben dorthin wo er hingehört, und das trägt zur Vollkommenheit der Körner außerordentlich viel bei. So erzählt die Sage von einem Bauer, der bei Gott um die Erlaubnis nachgehacht habe, nur auch einen Sommer lang das Wetter machen zu dürfen. Er erhielt sie, und richtig der Bauer sorgte für Sonnenschein und Regen so trefflich, daß das Korn dicht und hoch und mit langen Aehren da stand. Beim Dreschen aber war kein Kern drin, weil er vergessen hatte den Wind zu bestellen. Bei unseren Getreidearten nun, wie auch bei Welschkorn und Hauf kann der Wind das gut besorgen, aber bei den meisten Gewächsen kann ers nicht, entweder ist der Blütenstaub so beschaffen daß er nicht leicht abfällt oder stecken die Staubfäden in einem Kelch drin, wo der Wind nicht hinkommen kann — und da müssen die Bienen kommen und thun was kein Wind und kein Mensch thun kann. Und wie thun sie das? In jeder Blüte läßt Gott ein kleines Tröpfchen Honig machen, das ist zwar so klein daß mans mit bloßem Auge nicht sieht; die Biene aber sieht's und riecht's, und das ist die Lockspeise um derowillen sie in alle Blüten hineinschlüpft und sich streckt und dreht bis sie es herauskriegt. Und gerade während sie das thut, besorgt sie das oben gesagte, und das ist die Hauptfache. Mit ihrem dicht und kurz behaarten Vorderleib bürfet sie im Umkreisen den Blütenstaub da weg und dort hin wie es sein muß, und so geschieht die Befruchtung der Samengefäße. Nun kommt aber bei diesem ihrem Geschäft noch etwas sehr merkwürdiges in Betracht was das bisher Gesagte noch mehr ins Licht stellen und befähigen wird. Als Gott der Herr die Biene schuf, gab er ihr den bestimmten Befehl: Wenn du ins Feld fliegst und kommst zuerst an einen Reepsacker, so mußt im Reeps bleiben bis wieder heimgehst, oder wenn du in die Kirschblüten kommst, mußt in den Kirschblüten bleiben, bis wieder heimgehst du darfst nicht von den Kirschblüten in die Bienen, oder vom Reeps in den Klee und vom Klee in den Esper fliegen. Und diesen Befehl haben sie bis auf den heutigen Tag ganz genau befolgt. Das kann man beobachten in den Wiesen wo alle möglichen Blumen neben und um einander stehen — eine und dieselbe Biene bleibt und fliegt immer auf einer Gattung bis sie entweder ihre Taschen voll hat oder müde ist und dann geht sie heim. Und daheim am Stand kann mans noch genauer sehen. Den Blumenstaub den die einzelne Biene heimbringt, ist immer von einer Sorte; ihre Hofen haben nie zweierlei Zeug oder Farbe. Manche tragen den Blumenstaub der an ihnen hängen bleibt, auch gerade so heim ohne sich unterwegs Hofen draus zu machen und sind dann oft ganz überzogen damit, weiß, gelb oder rot.

Daheim nun wird alles pünktlich und säuberlich in die Zellen gelegt, genau jede Sorte u. Farbe zusammen. Und wenn sie wieder herauskommen sind sie so sauber, daß keine Spur von Staub mehr an ihnen zu entdecken ist; ehe sie aber auffliegen werden Kopf und Augen und der ganze Kopf nochmals gebürstet, mit 6 Bürsten, denn an jedem Fuß haben sie eine; und das geschieht so flink und manierlich wies von unsern Knaben und Mädchen noch keins gelernt hat. Nebenbei gesagt haben sie außer diesen 6 Bürsten noch eine siebte. Mit dieser siebten bürfen sie aber nie sich selber, sondern immer andere; gewöhnlich irgend einen Menschen, der ihnen ungeführt in die Nähe des Stocks kommt, am meisten aber den Bienenhalter selbst. Und wenn sie mit dieser siebten anfangen zu bürfen dann nehmen sie gründlich, daß einem Hören und Sehen vergeht un- der stärkste Mann aufschreien muß. Wenn einer nur einmal so gebürstet wird vergeht ers seiner Lebtage nicht mehr. Nun aber wieder zurück zu den erlernten. Warum bürfen sie sich denn so sauber? Der Stielkeit kann man sie nicht beschuldigen, haben sie doch für 20 000 Augen nicht einen Spiegel im Haus; und zwecklos thun sie auch gar nichts. Ja gerade diese ihre außerordentliche Pünktlichkeit hat eine sehr große Bedeutung. Würden sie vor ihrem jedesmaligen Ausflug sich nicht so sauber bürfen — oder draußen im Feld von einer Sorte in die andere fliegen und so den Blumenstaub untereinander bringen, dann hätten sie schon lange eine ganz großartige Verwirrung in der Pflanzenwelt angerichtet, daß kein Mensch mehr wüßte was Kraut und Rüben, was Erbsen und Bohnen oder was Aepfel und Birnen wären.

Ich kann mirs denken, wie mancher Leser den Kopf schüttelt über diese Darstellung. — Vielleicht machts das Folgende noch etwas klarer. Woher haben wir denn unsre vielen Aepfelsorten? Antw.: Das haben alles die Bienen besorgt, und besorgen's noch alle Jahr in der Blütezeit. J. B. Wenn einer vom Rosenapfel 10 Kerne heckt, und sie wäschen auf, und man kann warten bis die jungen Bäume Frucht tragen, so ist vielleicht einer drunter der Mehllichtheit hat mit dem Rosenapfel die 9 andern aber werden alle und jeder wieder anders sein. Und das machen die Bienen, wenn sie in der Blütezeit von den Luiken in die Kennetten und von da in die Parminen und Rosenäpfel und Weislinge fliegen und den Blumenstaub von einem in den andern tragen. Die Gärtner wissen das, und machens nach um neue Blumenforten zu erzielen.

So schön nun das ist, daß wir so vielerlei Aepfel und Birnen und Kirschblüten und Pfäumen u. s. w. haben, so übel würde es sein, wenn diese alle im Ganzen untereinander geraten würden.

Aus diesem Allem wird klar sein, daß die Bienen nicht nur dem Bienenhalter zum Nutzen sind, sondern Jedermann, wer nur ein kleines Stück Feld besitzt, hat Teil daran, und der Nutzen, den sie dem ganzen Feld bringen, ist bei weitem größer als der andere. In geringen Jahren (und diese sind weniger selten als die guten) hat der Bienenhalter meist nur die viele Mühe und die Stiche dazu.

Das Irrelicht.

Von Christoph Wiese.

Es war an einem milden, ruhigen, aber trüben Novemberrachmittage. Graues Gewölk bedeckte den Himmel, und es schien jeden Augenblick regnen zu wollen.

„Ich muß dennoch gehen, lieber Papa!“ sagte Käthchen, die schöne, etwa siebzehnjährige Tochter des Pfarrers von Hollern, nachdem sie soeben den Himmel beobachtet und das Fenster des kleinen Stübchens, in welchem sie sich mit

ihrem alten Vater befand, wieder geschlossen hatte, „Martha würde mir böse werden, wenn ich mich an ihrem Geburtstag nicht einmal bei ihr sehen ließe!“

„Nun wohl, mein Kind!“ erwiderte der alte Herr, in einem braunen Jauteuil sitzend und eine lange Pfeife rauchend. „Hermes hat die Absicht, seinen Freund den Pfarrer von Seefeld zu besuchen. Er wird auf dem Rückwege in der Försterei vorsprechen und dich abholen.“

„Um Gotteswillen, lieber, bester Papa!“ lachte das blühende Mädchen, indem sie die aschblonden, seidenweichen Locken aus dem rofigen Anlitze strich und den Vater mit ihren klaren blauen Augen gar schelmisch ansah. „Daß mir den Herrn Kandidaten aus dem Spiele, ich werde mich schon allein wieder nach Hause finden!“

„Wir haben Neumond, Käthchen,“ fuhr der besorgte Vater fort, „und der Weg führt zwischen morastigen Wiesen und Teichen hin.“

„Desto interessanter, Papa!“ lachte das übermütige Mädchen. „Es ist gar zu hübsch, wenn man links und rechts die Irrlichter tanzen sieht, an deren Erleuchten der Herr Kandidat durchaus nicht glauben will.“

Hierauf hüpfte sie in ihr Kämmerlein, um Toilette zu machen.

Der alte Pfarrer sah ihr bedenklich nach und schüttelte das graue Haupt. Käthchen, sein einziges Kind war die Frucht einer zwar späten und kurzen, aber überaus glücklichen Ehe. Sie ähnelte fast in jeder Beziehung der Mutter, nur war sie lebhafteren Geistes, nicht selten sogar übermütig und wild. Unmittelbar nach dem Tode seiner Frau hatte der bedeutend ältere Pfarrer angefangen zu kränkeln und vor ungefähr einem Jahre nicht mehr umhin gekonnt, von einem jungen Geistlichen in der Seelsorge sich unterstützen zu lassen. Der Kandidat, Viktor Hermes, besaß alle Eigenschaften, die erforderlich sind, sich die Liebe seiner Mitmenschen und namentlich der weiblichen zu erwerben. Seine hohe schlanke Gestalt erregte in gebildeten Kreisen um so größeres Aufsehen, als sie in frappantester Weise an den Dichter Friedrich von Schiller erinnerte. So mußte dieser in den zwanziger Jahren seines Lebens ausgesehen haben. Viktor Hermes war aber auch ein überaus geist- und gemüthvoller junger Mann. Er besaß einen großen Schatz nicht nur theologischer, sondern auch humanistischer Kenntnisse. Seine Umgangsformen waren bezaubernd, so daß es nicht fehlen konnte, daß er in allen geselligen Kreisen wo er erschien, gar bald den Mittelpunkt bildete. Die heiratungsfähigen jungen Mädchen hingen mit Sehnsucht an seinen Lippen, wenn er sprach, und selbst ältere Frauen unterhielten sich mit Begeisterung über ihn. Aber trotz alledem wollte es ihm nicht gelingen, gerade die schönste Mädchenblume der ganzen Gegend, diejenige, welche mit ihm unter einem Dache wohnte, mit ihm an einem Tische aß, zu erobern. Käthchen hatte von vornherein den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht und ihr eigenartiges Wesen, diese Mischung von liebenswürdigem, naiver Natürlichkeit und vornehmem Stolz ihn gefesselt, während er bis auf den heutigen Tag ihr nicht nur völlig gleichgültig geblieben zu sein, sondern durch die Anbetungen seiner Liebe sogar ihren Widerwillen erregt zu haben schien. Viktor Hermes war gegen junge Mädchen galant und im Feuer der Begeisterung dann und wann ein wenig liebenswürdig. Vielleicht hatte diese Beobachtung Käthchen zu ihrem ablehnenden Verhalten ihm gegenüber bestimmt. Hätte die Mutter noch gelebt, so wäre diese die natürliche und beste Vermittlerin zwischen beiden gewesen. So aber war der junge Geistliche bei seinem Werben lebighlich auf sich selbst und auf den Zufall angewiesen.

Ein schwarzes Sammethütchen auf dem Kopfe und im grauen Regenmantel, in der einen Hand den Schirm und in der anderen ein Bouquet aus verschiedenfarbigen Aßern und Georginen haltend, kehrte Käthchen zu ihrem Vater zurück und verabschiedete sich.

Zortsetzung folgt.